

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **48 (1915)**

Heft 51

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,
Oberer Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Einrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: *Fr. Leuthold*, Lehrer in Bern.

Inhalt: Weihnachtsweckruf. — Zum Ferienkurs in Langenthal über Religionspädagogik. — Jubiläum! — Schulsynode des Kantons Bern. — Julfest und Weihnachtsfest. — Mittellehrerverein. — 51. Promotion. — Konzert des Lehrergesangvereins Bern. — Lehrergesangverein Bern. — Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. — Elternabend der Brunnmattschule. — Adelboden. — Stadt Bern. — Rohrbach bei Rüeggisberg. — Amt Seftigen. — Literarisches.

Weihnachtsweckruf.

Die heilige Nacht wallt leis hernieder, Der liebe, alte Märchentraum, Und Mutterhände schmücken wieder Den hoffnungsgrünen Tannenbaum. Doch nagt in hunderttausend Herzen Ein schwarzer Wurm, der wehe Gram. Beim milden Schein der Weihnachtskerzen Beschleicht uns jähe, dunkle Scham.	Wohl feiern wir ein Fest zu Ehren Des Friedefürsten, der erschien, Die Menschen Menschlichkeit zu lehren, Und kreuzigen aufs neue ihn. Von stolzen, kreuzgeschmückten Türmen Erklingt der Glocken Friedenslied, Indes der Krieg in wilden Stürmen Vernichtend durch die Lande zieht.
---	---

Noch hält der Tod auf blut'gen Gründen
Im roten Mantel Leichenwacht,
Und aus metallnen Feuerschlünden
Heult sein Kommando durch die Schlacht.
Das Mordgewehr in starren Händen,
So feiern wir — o Hohn der Zeit!
Ein Satan muss uns alle blenden —
Das hohe Fest der Christenheit.

Es lastet Schuld und Schmach auf allen,
Die stumm das grosse Morden sehn.
Ein Weckruf muss, wie Donnerhallen,
Befreiend durch die Völker gehn.
Der Bruder soll den Bruder wecken!
Die Waffen nieder! hall' ein Schrei.
Lasst uns die Hand zum Schwure strecken:
Die Welt von Blut und Eisen frei!

Fr. Hossmann.

Zum Ferienkurs in Langenthal über Religionspädagogik.

(Fortsetzung.)

D. Allgemeine Religionsgeschichte und Mission in der Schule.

Herr V. Nüesch, Pfarrer in Roggwil.

Der geehrte Herr Referent war selber einige Zeit als Missionssekretär in Basel tätig und daher wohl berufen, über dieses Gebiet wegleitende Erörterungen zu geben, soweit dasselbe den Religionslehrer interessieren kann und muss. Der klare Vortrag wurde illustriert durch eine nicht unbedeutende Menge von Anschauungsmaterial — besonders aus Japan —, das ethnographisch grossen Wert besass. Solche Gegenstände, wie auch farbige Bilder zu Lichtbildervorträgen, kleine Broschüren usw. seien vom Missionssekretariat (Basel, unterer Rheinweg 54) gerne leihweise erhältlich.

I. *Die allgemeine Religionsgeschichte* ist in den letzten Jahren zu einer sehr umfangreichen Wissenschaft geworden. Sie untersucht nicht bloss die Geschichte der Religionssysteme, sondern auch die psychologischen Grundlagen jeder Religion. Um z. B. *das alte Testament* wirklich kennen und verstehen zu lernen, muss man die alten Völker aufs eingehendste studieren. Dazu ist die Kenntnis asiatischer Schriften notwendig, von welchen Jesuiten die ersten Übersetzungen brachten. — Die neue Zeit sah sich gezwungen, sich mit dem *Buddhismus* auseinanderzusetzen, der selbst in Europa, ja auch im Schweizerlande, Proselyten zu machen sucht. Der Buddhismus steht in grossem Gegensatz zum Christentum. Des Buddhisten Zukunftshoffnung, sein Jenseits, ist das Nirwana, das Verlöschen, während das Christentum einen ewigen Jungbrunnen darstellt, welcher unerschöpflich ist. Die Ostasiaten stehen trotz teilweise hoher Kultur in religiöser Beziehung auf der Stufe der Kinder. Wenn die Schule Zeit fände, solche *Vergleiche* zu machen, so wäre das interessant und würde auch für den übrigen Unterricht befruchtend wirken; die Schüler würden vom überragenden Wert des Christentums durch derartige Vergleiche einen klaren Begriff bekommen. Allein neben dem Mangel an Zeit bestehen auch noch andere grosse *Schwierigkeiten*, welche den Unterricht in allgemeiner Religionsgeschichte nicht als wünschenswert erscheinen lassen. Zunächst liegt eine Schwierigkeit im *Schülermaterial* selbst begründet. Unsere Dörfer sind meist konfessionell einheitlich bevölkert. Das Protestantenkinds im albernischen Kantonsteil betrachtet daher seine Religion als die einzig mögliche und verbindet mit dem Begriff Judentum und Katholizismus oft ganz merkwürdige Vorstellungen. Es hält schwer, ihm die Unterschiede begreiflich zu machen. Noch viel ferner und fremder sind ihm die Religionen anderer Erdteile. Es ist aber nicht einmal nötig, die erwähnten Unterschiede zugunsten des Christentums festzustellen; denn „der Zweifel ist dem Kinde fremd“. Es kann sich Religion überhaupt nur schwer gegen-

ständig machen, hat es ja seine eigene noch nicht bewusst erfasst. Religionssysteme interessieren es wenig. — Die zweite Schwierigkeit liegt im *Stoffe*. Soll man eine einzige fremde Religion gründlich „durchnehmen“ oder mehrere solche nur oberflächlich „behandeln“? Der Referent glaubt, es sei kaum möglich, etwas Brauchbares zu bieten. — Die dritte Schwierigkeit: die *Darstellung*. Des Kindes Verständnis reicht in unsern Verhältnissen selten aus zur Erfassung philosophischer Begriffe, auch wenn man sie noch so gut zu erklären vermeint hat. Aber auch Biographien von Religionsstiftern müssten meist mangelhaft ausfallen. Es wären vielleicht Persönlichkeiten, wie Isis und Osiris, mit denen sich etwas anfangen liesse; dann auch die Personen der altdeutschen Göttersage; aber es ist auch schwierig. Und der Unterrichtsplan gewährt zu wenig Raum. Der Vortragende erklärt daher *die allgemeine Religionsgeschichte in der Schule als eine Verirrung*. Bleibe man lieber beim biblischen Stoff und widme diesem die ganze Sorgfalt und Kraft. — Das Ausfüllen von Religionsstunden mit Märchenerzählungen, führte er nebenbei aus, wäre „ein Rückfall ins Heidentum“.

Freilich, Lehrer und Lehrerinnen müssen Religionsgeschichte kennen. Sie ist überaus wertvoll für unsere persönliche religiöse Bildung und dient wesentlich zum Verständnis der Bibel. Religionsunterricht kann nur *der* geben, der vom Wesen der Religion durchdrungen ist. Das religiös geschichtliche Verständnis der Bibel befreit von manchen Schwierigkeiten, die der biblische Stoff dem modernen Menschen bietet. — Wertvoll sind auch gute Reisebeschreibungen, z. B. von Swen Hedin; ebenso Grube: „Die Religion der Chinesen“ usw. Verwerflich sind „Leitfäden“ von einigen Dutzend Seiten, empfehlenswert vielmehr eingehende Darstellungen. (Man kaufe also nicht Liebigs Fleischextrakt, sondern lieber eine brave Hamme! Das empfiehlt sich auch in den übrigen Fächern. Der Berichterstatter.) Die Sachen von Diederichs Verlag in Jena sind zum Teil ausgezeichnet, stehen aber nicht immer „auf christlichem, sondern eher auf freimaurenerischem Boden“. Die zu lesenden Veröffentlichungen über allgemeine Religionsgeschichte sollten aus einer christlichen Überzeugung herastammen, „weil nur *der* über andere Religionen schreiben kann, der das Christentum ehrt“.

II. Während der Referent also, wie wir oben ausgeführt, der Meinung ist, die allgemeine Religionsgeschichte dürfe keinen Platz als Unterrichtsfach in der Schule beanspruchen, so steht er dagegen in bezug auf die *Mission* auf anderem Boden: Die Mission ist in der Geschichte des Christentums stets eine Sache der Gesamtkirche gewesen. Sie verdient deshalb auch das Interesse des *nicht* pietistisch orientierten Menschen und sollte daher in der Schule Berücksichtigung finden. Allerdings wird etwa eingewendet, Luther, unser grosse Reformator, habe sich zur Mission über-

haupt nicht geäußert. Dem ist entgegenzuhalten, dass zu jener Zeit andere Interessen im Vordergrund standen. *Die Missionsarbeit in der Heimat* ist ein Stück Kirchengeschichte. Und die Missionsarbeit *draussen* lässt sich sehr anschaulich schildern. Sie ist dem Kinde unmittelbar verständlich, weil immer vergleichend. Der Rassenhass ist bei uns so gross, dass es viel braucht, die Angehörigen fremder Rassen als Brüder zu betrachten und zu behandeln. Es ist eine aufopfernde, aber verdankenswerte Aufgabe, „dem Herrn ein Seelchen zu gewinnen“. Die Triebfeder der Missionare, die sich unter mancherlei Mühsalen dieser Aufgabe widmen, ist das Wort: „Gott will, dass allen Völkern geholfen werde“. Das Los der Frau ist, um nur dies zu erwähnen, bei manchen Völkern noch sehr erniedrigend. Die Missionsarbeit wird immer mehr auch von Politikern und Kaufleuten gewürdigt. (Aber hoffentlich nicht aus Egoismus; sonst würde die Werbekraft des Christentums eine wesentliche Einbusse erleiden. Der Bericht-erstatte.) Sie haben einsehen müssen, dass mit einem geistig höherstehenden Volke besser zu verkehren ist. Auch die Wissenschaft hat dabei viel gewonnen. Die Mission ist also ein wichtiges und dankbares Feld und eignet sich zur Behandlung in der Schule. Der Vortragende glaubt, dass sich bei sorgfältiger Vorbereitung in *vier Stunden* pro Jahr viel erreichen liesse und gab uns als Wegleitung einen *Stundenplan*, der es ermöglichen sollte, ein scharf umrissenes Bild zu zeichnen:

1. *Stunde*: Geographische Orientierung.
2. „ Ethnographisches (Land und Volk; z. B. die Japaner, unsere geographischen und geistigen Antipoden).
3. „ Religiöse Gebräuche.
4. „ Die praktische Arbeit des Christentums.

Gute Dienste zur Vorbereitung auf diese vier Stunden würde uns ein Büchlein von Dr. Karl Heimann leisten, betitelt: „Die äussere Mission“, Preis Fr. 1, dann ein das gleiche Gebiet behandelndes Werk von E. Strümpel zum Preise von Fr. 2. Wer auch nur einige Werke studiert, wird viel gewinnen. Von Werken und Broschüren, die die Basler Mission umsonst leiht, seien folgende erwähnt, die z. B. für die Beleuchtung der christlichen Missionsarbeit im aufstrebenden Japan dienen könnten: 1. Land, Leute und Mission in Japan. 2. Das heutige Japan und das Christentum. 3. Aus der Missionsgeschichte Japans. 4. 1854—1910 (Eröffnung des Landes bis heute). 5. 1854—1868—1910. 6. Ein Besuch in Tokio. 7. Japanische Gottesdienste (buddhist., shintoist., christl.). 8. Japanische Lebensbilder (Nishima, Utchimura). 9. Die japanischen Kriege und das Christentum. 10. Wie ein Japaner Christ wurde. 11. Japanische Götter. 12. Schwierigkeiten und Erfolge auf dem Missionsfelde. 13. Warum müssen wir in Japan Mission treiben. 14. Bilder aus japanischen Christengemeinden. 15. Bilder aus dem japanischen Volksleben. 16. Der japanische Volkscharakter. (Schluss folgt.) G. R.

Jubiläum!

Siebzig Lebensjahre, fünfzig Jahre Schuldienst, vierzig Jahre Ehestand und fünfundzwanzig Jahre Direktor, das war der vierfache Anlass zu der herzerfreuenden Feier zu Ehren *Eduard Balsigers*, die Mittwoch den 8. Dezember, vormittags, in der einfach, aber freundlich geschmückten Turnhalle im Monbijou ihren prächtigen Verlauf nahm.

Eröffnet wurde sie sinnig durch ein hübsches Orchesterstück von etlichen Bläsern des Stadtorchesters; war doch der Jubilar während vieler, vieler Jahre Mitglied und Präsident der Bernischen Musikgesellschaft. Dann folgte ein Chorlied der Seminaristinnen mit einem feinen, schüchternen Sopransolo; wenn Ihr Gewährsmann recht berichtet ist, so ist der Text das Werk einer Schülerin und die Musik eine Komposition von Meister Rennefahrt.

Der Präsident der Schulkommission, Herr Stadtrat Borle, eröffnete den Reigen der flotten, gehaltvollen Ansprachen mit einem Überblick über das pädagogische Lebenswerk des Jubilars. Es darf hier als bekannt vorausgesetzt werden. Eine freundliche Einschaltung bildete die Erinnerung an das Jubiläum seines langjährigen, bereits in den Ruhestand getretenen, aber — per se — an der Feier ebenfalls anwesenden Mitarbeiters und Mitveteranen Rüeßli, und an das gleichzeitige fünfundzwanzigjährige Jubiläum des Herrn Professor Röthlisberger als Schulkommissionsmitglied. Dann überreichte der Redner dem Gefeierten die Widmungsurkunde, ein liebenswürdiges Kunstwerk von Zeichenlehrer Paul Wyss und andern Mitarbeitern der Gewerbeschule. Vom früheren Kommissionspräsidenten, dem Seminar-kollegen und Freunde Balsigers, Herrn Grossrat Heller-Bürgi, der wegen Krankheit am Erscheinen verhindert war, wurde ein Sympathieschreiben verlesen.

Ein Glanzstück der Veranstaltung bildete die stilgerechte, prächtig vorgetragene Ansprache einer Seminaristin der I. Klasse; sie hat ihren ganz besonderen Beifall redlich verdient.

Namens der Lehrerschaft, der „Mitarbeiter“, widmete Herr Pfarrer Ryser dem Jubilar einen Kranz von launigen und doch zugleich auch tief empfundenen Glückwünschen.

Dann trug ein Halbchor, die Parallelklasse I, am Klavier Löwes immer dankbare „Uhr“ vor; in unserem Falle war die Wirkung dieses Liedes besonders eindringlich. Dann gab Herr Professor Röthlisberger, als Mitjubilare, in feinsinniger Rede den Gesamteindruck wieder, den er von der Persönlichkeit und vom Leben und Wirken Seminardirektor Balsigers empfangen hatte; es geschah dies nicht etwa in einer Anhäufung von Komplimenten, sondern in der Weise, dass der Redner die charakteristischen Bilder hervorzauberte, die den Hintergrund abgaben zum ganzen Schaffen

des Gefeierten: Mariaberg mit der Aussicht auf das schwäbische Meer, der Anblick des Berner Landes und der Berner Alpen von den Fenstern der Direktorswohnung an der Bundesgasse aus, und zuletzt das Floratempelchen in der Parkanlage beim Monbijou-Schulhaus!

Durch den Mund des Herrn Gemeinderat Schenk liessen die städtischen Behörden Herrn Balsiger ihren Dank für sein Wirken als Schulmann, als Jugendfreund, Turner, Sänger und Musiker, als eifriger Mitarbeiter an sozialen Werken der Gemeinnützigkeit und Volkswohlfahrt, als Bürger und als Mensch, und ihre Glückwünsche zu seinem sonnigen Lebensabend entbieten.

Herr Sekundarschulinspektor Dr. Schrag überbrachte den schönen Gruss der obersten Unterrichtsbehörde in Gestalt eines würdigen Schreibens des Herrn Regierungsrat Lohner; die Worte, die der Redner daran knüpfte, um die tiefgehende Wirkung der ganzen Lebensarbeit Balsigers und seiner Mitarbeiter in unserm ganzen Berner Lande und an unserm Berner Volke zu feiern und zur Lösung der noch im Werke liegenden grossen Aufgaben der Lehrerinnen- und Frauenbildung aufzumuntern, ernteten den spontanen Beifall der Festversammlung.

Ein gemischter Chor unter Teilnahme der Lehrerschaft, „Die linden Lüfte sind erwacht“ (die Komposition war Ihrem Berichterstatter unbekannt), und ein Gesamtchor der Schülerinnen mit Schillers „Hoffnung“ als Text bildeten den zukunftsfrohen Abschluss der von Anfang bis zu Ende so liebenswürdigen und freundlichen Feier, die allen Teilnehmern in unauslöschlicher Erinnerung bleiben wird.

So lieb und freundlich, wie der ganze Verlauf dieser Veranstaltung war, so lieb und freundlich hat auch der Jubilar — in gewohnter Formvollendung — für alle die Beweise der Anerkennung und der Sympathie gedankt. Wie wohltuend berührte es, dass er dabei seiner Gattin, der „Sonne seines Lebens“, einen Teil der ihm zugedachten Lorbeeren abtrat!

„Sanft war sein Leben, und so mischten sich
Die Element' in ihm, dass die Natur
Aufstehen konnte und der Welt verkünden:
Das war ein Mann!“

C.

Schulsynode des Kantons Bern.

(Schluss.)

Über die *Motion Müller* referierte Herr Schulinspektor Bürki. Die in der Hauptversammlung von 1913 gestellte Motion lautet: „Der Vorstand der Schulsynode wird beauftragt, bis zur nächsten Sitzung Bericht und Antrag zu bringen, wie die kantonalen und örtlichen Schulbehörden zu

veranlassen sind, der Verführung von Schulkindern zum Alkoholgenuss bei Anlass der Schulexamen, Schulfeste usw. wirksam entgegenzutreten, respektive das Verabfolgen von geistigen Getränken bei diesen Anlässen überall und gänzlich zu beseitigen.“

Um zu erfahren, ob die vom Motionssteller gerügten Übelstände wirklich in dem Masse verbreitet seien, dass sie zum Aufsehen mahnen, veranlasste der Vorstand eine Erhebung. Es langten zirka 40 Eingaben ein. Ein Kreisschreiben, das die Unterrichtsdirektion im „Amtlichen Schulblatt“ erliess, fasst das Ergebnis dieser Erhebung folgendermassen zusammen:

„Die aus dem ganzen Kanton eingelaufenen Antworten haben die erfreuliche Tatsache festgestellt, dass im allgemeinen der Alkoholgenuss der Schulkinder gegenüber früher eine ganz wesentliche Einschränkung erfahren hat. In vielen Gegenden weiss man von Examenfeiern und Schulfesten, bei denen der Alkohol eine Rolle spielt, nichts, und bei Schulreisen dringt meistens auch die nicht abstinente Lehrerschaft darauf, dass kein Alkohol genossen wird.

Trotz dieser bedeutenden Besserung ist jedoch die erwähnte Motion leider nicht gegenstandslos. Aus recht vielen Gemeinden kommen Klagen darüber, dass das Schuljahr jeweilen in einer lärmenden Examenfestlichkeit mit Alkoholgenuss einen sehr unwürdigen Abschluss finde. Das ist sehr bedauerlich.“

Dieses Kreisschreiben hat gute Früchte getragen. An vielen Orten wurden die sonst üblichen Examenfestlichkeiten unterlassen. Allerdings haben eine Anzahl Schulgemeinden, gerade solche, in denen die Schule alljährlich mit einem Saufgelage abgeschlossen wird, davon keine Notiz genommen. Am schlimmsten pflegt es jeweilen da zuzugehen, wo die Examenfeiern am Abend stattfinden und namentlich dann, wenn sich ihnen eine allgemeine Tanzbelustigung der Erwachsenen anschliesst. Der Referent las aus den Eingaben einige drastische Stellen vor, die zeigen, dass die Motion wirklich nicht gegenstandslos geworden ist und dass es schwer hält, solche tief eingewurzelte Unsitten zu beseitigen.

Mit grosser Mehrheit stimmte die Versammlung zu folgenden Anträgen des Vorstandes:

1. Die Direktion des Unterrichtswesens wird ersucht, jedes Frühjahr in einem Kreisschreiben die Schulkommissionen und die Lehrerschaft aufzufordern, dahin zu wirken, dass bei allfälligen Examenfeiern und Schulfesten, sowie bei Schulreisen und Kadettenausmärschen den Kindern kein Alkohol verabfolgt wird.
2. Die Direktion des Unterrichtswesens wird ersucht, sich zuständigen Ortes dafür zu verwenden, dass bei Examenfestlichkeiten keine Tanzbewilligungen für Erwachsene erteilt werden, auch nicht für den Tanz in sogenannten „geschlossenen Gesellschaften“, und dass für das Aus-

schenken geistiger Getränke in Schulhäusern die Bewilligung versagt wird. Tanzbelustigungen für Kinder sind an Examen und Schulfesten nicht länger als bis abends 7 Uhr zu gestatten.

Zu der von Herrn Seminardirektor Dr. *Schneider* im Jahre 1913 gestellten Motion betreffend Revision der Lehrmittel und des Unterrichtsplanes für die Primarschule teilte das Präsidium mit, dass die Motion zurückgezogen worden sei. Der Vorstand hatte sie bereits behandelt und beschlossen, zu beantragen, es sei auf die vorgeschlagene Revision der Lehrmittel nicht einzutreten, dagegen könne zu gegebener Zeit eine Revision des Unterrichtsplanes ins Auge gefasst werden.

Da die Zeit zu sehr vorgerückt war, wurde damit die Sitzung abgebrochen. Zwei neu eingelangte Motionen wurden auf die nächste Hauptversammlung verschoben. Die eine derselben, von Herrn Seminarvorsteher *Stauffer*, *Hofwil*, dem Vorstand eingereicht, lautet: „Die Schulsynode wird ersucht, der Unterrichtsdirektion zu beantragen, es sei die französische Schreibrift für alle Schulstufen als obligatorisch zu erklären in dem Sinne, dass diese Schrift in erster Linie zu lehren und für alle schriftlichen Schülerarbeiten zu gebrauchen sei.“

Die andere Motion, von Herrn Pfarrer *Aeberhard*, *Melchnau*, eingereicht und von über dreissig Mitgliedern der Synode unterzeichnet, lautet: „Die Schulsynode ersucht die Unterrichtsdirektion, die Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichtes — nach dem von grösseren Zentren gegebenen Beispiel — allgemein möglichst zu fördern.“

Julfest und Weihnachtsfest.

Als die alten Germanen noch Heiden waren und an ihre Naturgötter glaubten, da feierten sie jedes Jahr um die Zeit des kürzesten Tages ein grosses Fest, das Julfest oder das Fest der Sonnenwende. Das Fest dauerte fast zwei Wochen. Während dieser Zeit ruhte die Arbeit; es wurde keine Jagd unternommen, kein Krieg geführt, kein Richter angerufen. Man brachte den Göttern Opfer, äusserte fromme Wünsche und fasste gute Vorsätze. Abends hielten die Männer grosse Gelage. Diese kräftigen Kinder der Natur freuten sich darüber, dass die kurzen Tage nun wieder länger wurden, dass das Sonnenlicht wieder mehr Dauer und mehr Macht bekam. Das Licht war den Germanen das Sinnbild des Guten und die Finsternis das Sinnbild des Bösen. Als die Germanen Christen wurden, trat an die Stelle des Julfestes das Weihnachtsfest. Das Weihnachtsfest stellte ihnen dar die Geburt Christi, Bethlehem, Joseph und Maria im Stalle, die Hirten auf dem Felde und die Engel, welche sangen: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen. Beide Feste

haben den gleichen Grundgedanken. Es äussert sich in ihnen der tiefe, mächtige Drang der menschlichen Seele nach etwas Höherem, nach Licht, nach Erleuchtung, nach Erlösung aus der beängstigenden Macht der Finsternis.

B. Hurni.

Schulnachrichten.

Mittellehrerverein. (Korr.) Donnerstag den 23. Dezember nächsthin, morgens 10^{1/2} Uhr, findet im „Kasino“ in Bern die Hauptversammlung des Bernischen Mittellehrervereins statt. Herr Dr. O. v. Greyerz, Privatdozent an der Universität in Bern, wird sprechen über „Ausbildung im Deutschen an der bernischen Lehr-
amtsschule“ und Herr Sekundarlehrer Mertenat in Delsberg als Korreferent über „L'enseignement du français à l'école normale supérieure“ (bernische Lehramts-
schule).

51. Promotion. Übliche Jahresrevue nächsten Bärzelitag, den 2. Jänner 1916, im „Bürgerhaus“ zu Bern. Bisher fand diese gemütliche Vereinigung immer im Café „Zytglogge“ statt. Diesmal wollen wir Groggs Aktien im Kurs steigern. Das ist recht. Abwechslung macht das Leben süß. Im folgenden Jahre kommt das „Volkshaus“ an die Reihe. — Unser Klassen-, vulgo „Schmierbuch“ soll sich irgendwo beim D. herum aufhalten. Hoffentlich macht es innert der nächsten 25 Jahre wieder einmal die Runde. Dann darf es aber nicht jeder ein ganzes Jahr behalten. Den langweiligen „Käuzen“ schicken wir unsern Abplanalp auf den Hals, welcher ihnen zurufen wird: „Her uf, old i stipfen di!“ Es scheint eben, dass Osgi nicht allein „der grosse Sünder“ ist, sondern dass auch andere ewig an dem Buch herum „zu zipfeln und zu zäpfeln“ haben, jaa! Wer es besitzt, soll es am Bärzelitag, nachmittags um halb 2 Uhr, in obgenannte Bürgerbierkneipe bringen.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Kanzler.

Konzert des Lehrergesangvereins Bern, Sonntag den 5. Dezember 1915 in der Französischen Kirche. Der Chor eröffnete das Konzert mit dem „Turmchoral“ von G. Vierling, einer Komposition von prächtig geschwungenen Linien in ihrer breiten, weit ausgespannenen Fünfstimmigkeit. Die als cantus firmus im Sopran auftauchende Melodie „Vom Himmel hoch“ weckte sicher in vielen Zuhörern die traute, fröhlich erwartende Adventsstimmung. Nicht dass das Programm besonders auf diese Zeit hin zusammengestellt war: Das gemischte Chorlied war vertreten mit den Namen Hugo Wolf („Ergebung“), Hermann Suter („Schall der Nacht“) und Johannes Brahms (Vineta). Als Uraufführung sind wohl die zwei Kompositionen über C. F. Meyersche Texte („Firnlicht“ und „Morgenlied“ von Gustav Haug, dem Lehrergesangverein gewidmet, zu betrachten. Um sie gleich vorweg zu nehmen (denn ihre Ausführung gibt wohl den Maßstab, womit die Leistungsfähigkeit des Chores gemessen werden darf, an), sei zugestanden, dass ihr Vortrag eine tüchtige, sicherlich gewissenhaft vorbereitete, aufs Kleinste durchdachte, ausgearbeitete Leistung war. Diese jüngsten Chöre beweisen neuerdings die kompositionstechnische Begabung Haugs. Viele seiner Vokalkompositionen stellen in ihrem reichen Kontrapunkt bedeutende Anforderungen an die Ausführenden. Es ist zu hoffen, dass der anwesende Komponist an der wirkungsvollen Wiedergabe Freude hatte und dem Dirigenten sowohl wie dem Chor sich zu Dank verpflichtet fühlte: das Gratulieren wäre also ein gegenseitiges! Harmonisch schwierige Durchgänge und ganz unvorbereitete, fremde Akkorde,

wie solche in der heiklen „Ergebung“ oder im „Firnlicht“ (das grosse, stille Leuchten!) vorkommen, überwindet der Lehrergesangverein mit Leichtigkeit. Das ist gar nicht so selbstverständlich, sondern die Folge der zielbewussten Arbeit des verdienten Dirigenten, Herrn August Oetiker. Sein äusserlich ruhiges Dirigieren entbehrt deshalb keineswegs der innern Glut. Unter seiner Leitung gewinnt das gesungene Lied Gestalt und Leben. Zur Erlangung eines tadellosen Chorklangs sind ihm nur noch gute, wahre Soprane zu wünschen. Dort findet sich noch viel Unausgeglichenheit, besonders im Übergang in die Kopfstimme. (Zu tiefes Intonieren.) Der Frauenchor sang zwei Nummern aus „Lieder und Romanzen op. 44“ von J. Brahms („Minnelied“ und „Barcarole“). Duftig und zart in ihrer Art, gefielen sie allgemein sehr. Die ad libitum gedachte, reizvolle Begleitung besorgte Herr Staender mit poetischer Anpassung.

Als Solisten hatte uns der Lehrergesangverein zwei „Vereinsmitglieder“ angezeigt; diese Art der Bekanntmachung zeugt wohl von dankbarer Anerkennung seiner guten Einzelkräfte durch den Verein, erweckt aber in vielen Konzertbesuchern, die nicht näher orientiert sind, ein Gefühl der Voreingenommenheit: Hm, wohl so bessere Dilettanten! Nein! — Diesmal vermittelte uns der Gesangverein die Bekanntschaft von zwei durchaus ernst zu nehmenden Künstlern. Frau A. Roth besitzt eine schöne Naturstimme, was sie wohl bewogen hat, fleissig Gesangsstudien zu treiben. Sie wählte drei Brahms-Lieder: „Komm bald“, „O wüsst' ich doch den Weg zurück“ und „Auf dem See“. Es ist für jeden Sänger, jede Sängerin verlockend, im Konzert je und je Brahms zu bringen. Der herrliche, unsterbliche „Kreisler“ hat für seine Lieder oft Melodien gefunden, die uns in ihrer Natürlichkeit und in ihrer ausgereiften Art der Melodiebildung einfach bannen. Dazu eine Begleitung von einer überzeugenden musikalischen Sprache, bald den müden Taumelnden, der sein Kinderland suchen geht, zeichnend, bald uns mit zart wiegenden Akkorden, die im Bass getragen werden vom Rhythmus des Ruderschlages, hinausführt auf die spielenden Wellen, ja uns einladet, dem leichten Boot uns anzuvertrauen zu einer wonnigen Fahrt nach der stillen Ufenau. . . Frau Roth sang vor allem rein, sehr musikalisch und innig tief empfunden. Ihre Stimme hat sich in letzter Zeit stark verändert. An die Stelle einseitiger Ausbildung der Mittelstimme (Opernfach) ist diejenige des Dreiregisters (Lieder- und Oratorienfach) getreten. Jetzt hat die Stimme das richtige Alt-Timbre, und sie trägt im feinsten Pianissimo. Die schöne, deutliche Aussprache macht den Genuss für den Zuhörer vollkommen. Besondere Erkundigungen belehrten mich, dass Frau Roth seit einiger Zeit ihre Studien bei dem hervorragenden Gesangspädagogen und Stockhausenschüler Heinrich Nahm in Basel fortsetzt. Obschon die Sängerin erst am Anfang ihrer Laufbahn ist, kann ihr eine schöne Zukunft verheissen werden.

Herr Ernst Vetterli, der sich sonst in seiner Auswahl mit Vorliebe an die alten Meister hält, brachte diesmal in Anpassung an das Programm Nummern romantischen Charakters: „Arie und Menuett“ aus der Suite in A-dur von Raff und zwei Stücke „Aus der Heimat“ von Smetara. Obschon der musikalische Wert vieler Raffschen Kompositionen mit Recht angefochten wird, sind sie doch jedem Geiger lieb und zum Spielen dankbar. Raff, eine kompositorisch fruchtbare und begabte Virtuosennatur, konnte wie kaum ein zweiter dem Instrument die Stücke auf den Leib schreiben. In der Arie kam der volle, satte Ton der Geige besonders zur Geltung. Herr Vetterli besitzt einen flotten, kräftigen Strich; der Ansatz des Bogens erweckt im Zuhörer sofort das Gefühl der unbedingten Sicherheit. Dies liegt hauptsächlich begründet in der hohen Technik,

über die der junge Geiger schon jetzt verfügt. Das Menuett von Raff ist fast eine Fantasie zu nennen, die rhythmische Struktur mahnt eher an einen pompösen Krönungsmarsch als an die klassische Form eines Menuetts. Die beiden Stücke „Aus der Heimat“ sind Volksmusik bester Art. Auffallend sind die populären Melodiebildungen auf dem Dreiklang mit der angefügten Sext. Das zweite in seinem herben Trotz will wohl in die wilde Bergwelt führen, zu vergessen allen Kleinkram des Alltags. Die Wiedergabe war hier eine besonders gute, kraft- und stilvolle. Die zum Teil recht schwierigen Begleitungen (Smetana) lagen bei Herrn Oetiker in guten Händen. Das Konzert darf als eines der bestgelungenen des Lehrergesangsvereins Bern bezeichnet werden. Die Kirche war dicht besetzt.

T. J.

Lehrergesangsverein Bern. (Korr.) Nach dem wohlgelungenen Konzert in der Französischen Kirche fanden sich Gäste, Vereinsmitglieder und Konzertbesucher in der „Schmieden“ zu einem gemütlichen 2. Akt ein. Präsident Wyss begrüßte die Gesellschaft, ganz besonders Herrn Musikdirektor Haug aus St. Gallen, der dem Verein drei gediegene Kompositionen gewidmet, von denen zwei als Programmnummern zum Vortrag gelangt waren. Er sprach Herrn Direktor Oetiker für seine unermüdliche Ausdauer und erfolgreiche Arbeit den Dank des Vereins aus, wie auch den beiden bewährten Solisten Frau Roth und Herrn Vetterli. Er gab sodann einen kurzen Rückblick auf die Vereinsarbeit.

Nach diesem mehr offiziellen Auftakt nahm der Chef des Geselligen, Herr Dr. Schwarz, in seiner gewohnten schneidigen Art die Organisation des gemütlichen Aktes an die Hand. Verschiedene hübsche Produktionen erheiterten die Gemüter.

Lehrergesangsverein Konolfingen und Umgebung. (Korr.) Unter der bewährten Leitung unseres Direktors E. Schweingruber haben wir seit dem Herbst die Übungen energisch wieder aufgenommen; allzu lange hatte überhaupt die Mobilisation die Vereinstätigkeit nicht zu unterbrechen vermocht. Dass freilich gegenwärtig etwas Grosses im Wurfe liegt, erkennen wir schon an den dicken Klavierauszügen, die Kolleginnen und Kollegen nach dem Kreuzpunkt Konolfingen schleppen.

Wieder sind wir in der Lage, bei ernster Arbeit uns Einblick zu verschaffen in die Fülle und den Reichtum einer unserer herrlichsten Tondichtungen. Wie vor zwei Jahren die „Schöpfung“, gelangt diesen Winter das Oratorium „Die Jahreszeiten“ von Haydn zur Aufführung, auch diesmal unter Mitwirkung des Berner Stadtorchesters. Als Konzerttage sind bestimmt der 20. und 27. Februar 1916, als Konzertorte in Aussicht genommen Oberdiessbach und Worb. Gegen 100 Sängerinnen und Sänger wetteifern in freudiger, genussreicher Arbeit. Nach sechs gut ausgenützten Einzelübungen ist man bereits zu einer Gesamtübung übergegangen, an der hauptsächlich die prachtvoll-gewaltigen Chöre des „Herbstes“ auf der Tagesordnung standen.

Wir freuen uns immer mehr auf jede folgende Übung, auf weiteres köstliches Streben nach hohem Ziele, das uns hinaushebt über die dumpfe Schwere des Alltags und der düsteren Zeit.

Elternabend der Brunnmattschule. Der von der Brunnmattschulkommission auf Freitag abend, den 10. dies, veranstaltete Elternabend erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Das vorzüglich gehaltene Referat des Herrn Griessen, Vorsteher des städtischen Arbeitsamtes, über das Thema „Berufswahl“ bot allgemeines Interesse und orientierte in äusserst lehrreicher Weise Eltern und

Kinder über diese wichtige Lebensfrage. Die von erfahrener und berufener Seite erteilten Ratschläge gipfelten in der dringenden Empfehlung, jedes Kind, ob Knabe oder Mädchen, einen ehrbaren Beruf erlernen zu lassen. Der Schule insbesondere liegt die schöne und hehre Pflicht ob, nach dieser Richtung hin mehr als bisher aufklärend und belehrend sich zu betätigen. Wünschbar wäre dabei, dass im Lehrplan der Oberschule der Pflege dieser wichtigen Erkenntnis die nötige Beachtung geschenkt werde, was wohl am besten durch Einführung eines Pensums „Berufswahl“ in den Lehrplan der zwei obersten Schulklassen erreicht werden könnte. R.

Adelboden. (Korr.) Mit der allgemeinen Schülerspeisung während der strengsten Wintermonate Dezember, Januar und Februar ist mit Anfang dieses Monats wieder begonnen worden. Es fällt der Gemeinde zwar sehr schwer, für alle elf Schulen in dieser bösen Zeit die erforderlichen Geldmittel aufzubringen. Der Fremdenverkehr, diese reiche Verdienstquelle, ist gänzlich versiegt, und es fehlt überhaupt an lohnender Arbeit und Beschäftigung. Um so mehr aber sind die meisten Eltern froh, dass ihre Kinder in der Mittagspause Milch und Brot bekommen. Noch froher aber sind die Kinder selber.

Stadt Bern. (Eing.) Auf der sozialdemokratischen Parteiliste für die Stadtratswahlen vom 12. Dezember kandidierten vier Lehrer der Knabensekundarschule, die alle das Mandat erhalten haben. Die freisinnig-demokratische Liste zählte drei Vertreter des Lehrerstandes. Nur einer, Herr Schuldirektor Rothen, ging aus der Wahl hervor. Dieses Ergebnis bestätigt von neuem die Erfahrungstatsache, dass die Lehrer der sozialdemokratischen Richtung am meisten Aussicht haben, in das städtische Parlament gewählt zu werden. Es kommt nichts von ungefähr. Sie beteiligen sich eben in Wort und Schrift weit mehr am parteipolitischen Leben als z. B. die freisinnigen Lehrer, die nicht zu wissen scheinen, dass der Proporz nur denjenigen die Früchte in den Schoss wirft, die sich beizeiten rühren. Für die freisinnige Lehrerschaft werden sich die Folgen der politischen Lauheit bald genug einstellen. Sagen wir es einmal offen, dass es nur ein einziges Mittel gibt, diesen Folgen zu begegnen: die Organisation.

Rohrbach bei Rüeggisberg. „Die Nacht weicht langsam aus den Tälern.“ Ein besonders glücklicher Stern waltete über der hiesigen Schulgemeindeversammlung von Samstag den 11. Dezember 1915. Seit Jahren sind die drei Schulklassen stark überhäuft und in neuerer Zeit auf 210 Schüler angewachsen, so dass sich die Schulbehörde gezwungen sah, an der Unter- und Mittelklasse den abteilungsweisen Unterricht einzuführen (seit Frühling 1915). Es wurde nun die Errichtung einer vierten Klasse beschlossen. Zur Unterbringung derselben soll im Schwand ein neues Schulhaus erstellt werden (gemischte Schule). Damit wird einem langjährigen Übelstande abgeholfen. Dazu kommt die schon lang ersehnte Renovation des alten Schulhauses und die Einführung des elektrischen Lichtes. Trotz der drückenden Zeitumstände und der schweren Belastung der Gemeinde wurden obige Beschlüsse einstimmig ohne Opposition gefasst, ein Zeichen, dass in der hiesigen Bevölkerung der Opfersinn für Jugendbildung doch noch am Leben ist. — Die Neuerungen sind zeitgemäss. Mögen sie der Schule und der ganzen Gemeinde zum Segen dienen! F. Barben, Lehrer.

Amt Seftigen. (Korr.) Nach mehr als halbjähriger Unterbrechung tagte am Nachmittag des 10. Dezember die Kreissynode Seftigen wieder einmal. Es wird wohl der regenverheissende Himmel gewesen sein, der so viele Mitglieder (über fünfzig) nach der strahlenden Riggisberger Sonne gelockt, wo es

allerdings schon einen halben Tag auszuhalten ist. Referiert wurde: 1. von Fräulein Rellstab, Riggisberg, über Schulerfahrten, 2. von Herrn Kislig über zwei Fragen des erziehenden Unterrichts und 3. von Herrn Schulinspektor Bürki über „Hilfskasse für Haftpflichtfälle“. Wir verzichten auf die Skizzierung der Referate; sie bewegten sich teils in idealer Höhe, teils auf dem rauhen Boden der Wirklichkeit und haben allen Anwesenden etwas geboten, dem schönheitsdurstigen wie dem kritisch oder praktisch veranlagten Geist.

Schade, dass dem Streichquartett, das so angenehme Abwechslung gebracht, so bald die Saite sprang. Das nächste Mal dann hoffentlich mehr.

Es herrschte tatenfrohe Stimmung. Ein Schreibkurs unter Leitung von Herrn Michel und ein religionsmethodischer Kurs wurde in Aussicht genommen. Erst das Aufflammen der Lichter gemahnte an die vorgerückte Stunde. Manche glaubten, eine ganztägige Sitzung, wie sie weiland üblich war, hätte noch mehr Mitglieder herbeigelockt; aber die Mehrzahl entschied für halbtägige Sitzungen im Winter und ganztägige im Sommer.

Es war gut angespannen, lebhaft und lustig zu gehen im Saal; aber der „Gürbeler“ wartet bekanntlich nicht so gern wie das letzte Zügli von Zwld. nach Belp.

Literarisches.

Jegerlehner: Am Herdfeuer der Sennen. 2. Auflage. Illustriert von Hannah Egger. Gebunden Fr. 4 (M. 3.20).

Jegerlehner: Was die Sennen erzählen. 4. Aufl. Mit Bildern von Rudolf Mürger. Gebunden Fr. 4 (M. 3.20). Verlag A. Francke, Bern.

Seit mehreren Monaten waren diese beiden Bücher von Jegerlehner vergriffen. Gerade rechtzeitig vor dem Fest erscheinen sie nun in neuer Auflage. „Was die Sennen erzählen“ (4. Auflage) erscheint zum erstenmal mit Bildern von Rudolf Mürger, der es in seiner selbständigen Eigenart vortrefflich verstanden hat, sich in die Walliser Märchen- und Sagenwelt einzuleben und den Bildern seiner Phantasie Gestalt zu geben. Über die beiden Jegerlehnerschen Sammlungen braucht nicht mehr viel gesagt zu werden. Sie sind heute nicht nur in der Schweiz, sondern auch im übrigen deutschen Sprachgebiet stark verbreitet. Man fühlt, dass sie wirklich aus dem innersten Volksgemüt geschöpft sind. Es ist das unbestrittene Verdienst Jegerlehners, dass er der Nachwelt in möglichst getreuer Form erhalten hat, was in den abgelegenen Hochtälern des Wallis sich aus längst vergangenen Zeiten an Sagen und Erzählungen in so reichem Masse noch findet.

Elisabeth Müller: Vreneli. Eine Geschichte für Kinder und alle, die sich mit ihnen freuen können. Mit Bildern von Paul Wyss. Preis geb. Fr. 4. Verlag von A. Francke, Bern.

Ein herziges Buch, dieses „Vreneli“. Es ist zwar für Kinder von 8—12 Jahren berechnet, wird aber auch grössern und ganz grossen fröhliche Stunden bereiten. Viel Liebe und Sonnenschein lacht uns daraus entgegen, und wenn wir auch Blicke tun in düstere Abgründe der Verkommenheit und häuslichen Elends, so bricht sich doch die Macht der Liebe siegreich Bahn, und in einem frohen Weihnachtsfest findet das Ganze einen glücklichen Abschluss. — Die prächtige Jugendschrift verdient vollste Beachtung als Weihnachtsgeschenk.

Appenzeller Volkstänze. Im Verlage der Heimatschutzvereinigung Appenzell A.-Rh. erschien letzter Tage eine allerliebste Sammlung von 50 Appenzeller Volkstänzen, für Klavier bearbeitet von Karl Aeschbacher, Musikdirektor in Trogen.

Wer diese Sammlung aufmerksam durchgeht, dem weht eine lebensfrische, kerngesunde Stimmung entgegen, wie sie auf den Appenzeller Bergen heimisch ist; es ist, als ob das rührige, fröhliche Völklein selbst zu uns spräche. Wir begrüßen denn auch die textlichen Beigaben, die das tanzlustige und sangesfrohe Jungvolk Appenzells treffend charakterisieren, das „bim „Ländlerli“ ganz gstaat ond manierli stämpferlet ond juuchzet. Ja, 's Ländlerli lopft ämm gad bschäädeli d'Bää ond ropft di hönder-m Tisch vöre op't welischt oder nüüd! Ond no em Morge-n-omme dreu oder vieri fangst gad e Betzeli vo vorne-n-a; 's ischt jo all no Zyt zum häägoh!“

Die Bearbeitung für Klavier scheint uns glücklich getroffen zu sein, einfach und doch wirkungsvoll, wie es die volkstümlichen Tänze verlangen, und erinnert uns durchwegs an die alte Ländlermusik mit Geige, Hackbrett und Bass. Die Sammlung der „schlääzege-n Appezeller Täänzli“ sei namentlich Freunden bodenständiger Eigenart bestens empfohlen.

Lehrergesangsverein Konolfingen und Umgebung. Übung: Sonntag den 19. Dezember, nachmittags 1 Uhr, im Hotel Bahnhof in Konolfingen. Der Vorstand.

Schweizerischer Lehrerinnenverein, Ortsgruppe Bern.

Mitgliederversammlung, Dienstag den 21. Dezember 1915, nachmittags 4¹/₄ Uhr, Saal „zur Münz“, Marktgasse 34, I. Stock.

Traktanden: Vorführung der neuen Zählmaschine „Kalkulio“. — Lehrprobe I mit Kindern einer Normalklasse: Frl. Mann. — Lehrprobe II mit Kindern einer Spezialklasse: Frl. Michel.

Die Mitglieder, die Herren Seminardirektoren und Methodiklehrer sind freundlich eingeladen. Auch Seminaristinnen der obersten Klasse erhalten Zutritt.

Der Vorstand.

S. Zwygart, Kramgasse 55, Bern

Erstklassiges Spezialgeschäft

für

142

Handschuhe	Damen-Wäsche	Herren-Wäsche
Krawatten	Kinder-Wäsche	Herren-Kragen
Taschentücher	Damen-Blousen	Manschetten
Hosenträger	Damen- und	Sporthemden
Strümpfe und Socken	Kinder-Schürzen	Wadenbinden

Corsets: vorzüglich sitzende Façons
in jeder Preislage ::

Kinder- und Mädchenkleider — Erstlings- und Kinderausstattungen

Grösste Auswahl in Unterkleidern

„Berner Schulblatt“



Sitzung des Redaktionskomitees

Mittwoch, 29. Dezember 1915, vormittags 9¹/₂ Uhr,
im „Bären“ in Bern.

- Traktanden:
1. Bericht der Redaktoren.
 2. Wahlen.
 3. Rechnung pro 1915.
 4. Honorierung der Mitarbeiter pro 1915.
 5. Budget für 1916. (Umfang des Hauptblattes und der Schulpraxis.)
 6. Unvorhergesehenes.

Zu zahlreicher Teilnahme ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Institut Humboldtianum Bern

Rasche und gründliche Vorbereitung auf Polytechnikum und Universität
Maturität  Vorzügliche Erfolge und Referenzen  Maturität 102

Hauptversammlung des Bernischen Mittellehrervereins

Donnerstag den 23. Dezember 1915, morgens 10¹/₂ Uhr,
im Kasino in Bern.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein 139 **Der Vorstand.**



Bei Bedarf eines wirklich guten, soliden 143

Pianos oder Harmoniums

wenden Sie sich vertrauensvoll an die unterzeichnete Firma,
die an Lehrer sehr günstige Zahlungsbedingungen gewährt.

Preise von Fr. 650 und Fr. 55 an.

Schweizer Pianos von Bieger & Cie.

In Lehrerkreisen besonders beliebt. — Wunderbare Tonfülle.
Unverwüstliche Solidität. Seit 72 Jahren bestehend.

An der Schweizer Landesausstellung in Bern mit der goldenen Medaille prämiert.

Fr. Krompholz, Bern, Spitalgasse 28
Gegründet 1855

Auf die Festzeit und für Bibliothek-Anschaffungen

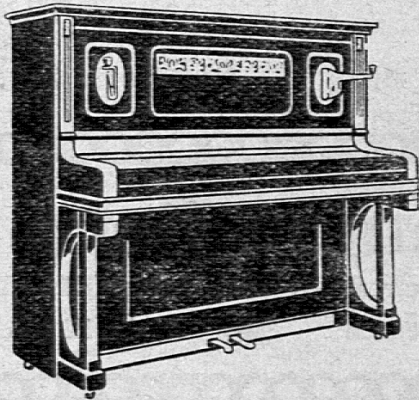
empfehle mein grosses, gediegenes Lager, enthaltend: **Jugendschriften, Bilderbücher** (Räumung dieser Abteilung), **Prachtwerke, Kunstalbums, Belletristik, Klassiker, Werke aus verschiedenen Wissensgebieten** (meist Gelegenheitskäufe).

☞ Neuer Katalog gratis und franko. ☜

140

Berner Antiquariat und Buchhandlung, Bern, Amthausgässchen.

HUG & Co., Zürich und Basel



Pianos Harmoniums Musikalien

Grösste Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit
des Lagers.

132

Vorzugsbedingungen für die Tit. Lehrerschaft

„m³ Klapp“

(An der Schweizer. Landesausstellung
in Bern 1914 prämiert)

Anerkannt bestes Veranschaulichungsmittel in der Geometrie und zur Einführung in das metrische Mass- und Gewichtssystem.

Prospekte durch

R. Jans, Lehrer, Ballwil.

Schulhefte

die anerkannt besten der Schweiz liefern zu billigen Preisen als
Spezialität: Lager stets ca. 500,000 Stück. Extraanfertigungen.

Schulmat.-Katalog, Lehrmittelkatalog, Muster und Offerten auf Wunsch.

KAISER & Co., Bern

106